

Kloster Schäftersheim

Baugeschichtliche Untersuchungen über das ehemalige Prämonstratenserinnenkloster Schäftersheim bis zu seinem Niedergang im 16. Jahrhundert.

Von Karl-Ernst Sauer

Das Kloster Schäftersheim wurde zwischen 1157 und 1167¹ von Herzog Friedrich von Rothenburg, dem Sohn König Konrads III. gegründet. Südlich des Dorfes Schäftersheim nahe bei dem Nassauer Bach, jedoch in respektvoller Entfernung von der Tauber, trafen eine Reihe günstiger Voraussetzungen zusammen, die sicherlich nicht unberücksichtigt blieben. Der fruchtbare Talgrund, die fischreiche Tauber und das, wie sich später herausstellte, für den Anbau von Wein günstige Klima boten sich an. Außerdem trafen sich hier Verkehrswege aus Würzburg und Rothenburg, um vereint nach Weikersheim zu führen, dem Sitz der um die gleiche Zeit im kaiserlichen Dienst ins Licht der Geschichte tretenden Herren von Wikartesheim.

Der genaue Grundriß dieser ersten Klosteranlage, vor allem der einzelnen Gebäude, ist nicht bekannt. Er deckt sich nicht mit den vorhandenen Nachfolgebauten und kann mit Sicherheit nur archäologisch bestimmt werden. Der trotz aller Zerstörungen und Auffüllung mit Schutt relativ jungfräuliche Boden gäbe Klarheit hierüber.

Die sonst recht umfangreichen Urkunden geben nur spärliche Auskunft. Sie sind durchweg politischer oder besitzrechtlicher Natur und baugeschichtlich wenig ergiebig. Ein erster urkundlicher Hinweis bezieht sich auf die „Klostergasse“, die heutige Klosterstraße, und stammt aus dem Jahre 1328. Ob die Fortsetzung dieser Straße durch den äußeren Klosterhof oder neben ihm in Richtung Weikersheim führte, ist unbekannt. Es ist auch möglich, daß beide Wege bestanden haben. Beim Bau der neuen Straße Weikersheim-Schäftersheim 1961 fand man in Höhe des jetzigen Straßenmeisterhäuschens ein Depot von mittelalterlichen Hufeisen, die leider als Glücksbringer reißenden Absatz unter den Bauarbeitern fanden. Sie dürften im 12.-13. Jahrhundert geschmiedet worden sein. Die Grenzen der Fischweide in der Tauber und im Nassauer Bach werden in der Restitutionszeit, wenn auch widersprüchlich, beschrieben. Dort heißt es zum einen, daß die Fischweide dem Kloster in der Tauber „von dem Schäftersheimer Steg“ bis an die Brücke nach Tauberrettersheim gehöre. Zum andern heißt es, das Fischwasser stünde dem Kloster in der Tauber vom Mühlwehr bis zum „alten Steg an der Klostermühle“ zu. Dieser Hinweis läßt darauf schließen, daß in der Nähe der ehemaligen Klostermühle ein Steg über den Mühlbach und neben der heutigen Tauberbrücke an der alten Schäftersheimer Straße eine Furt bestand. Diese Furt und die alte Straßenführung ist aus den alten Flurplänen von 1830 noch zu erkennen.

Der nächste urkundliche Hinweis auf die bauliche Gestaltung steht in einer

Urkunde aus dem Jahre 1451: „und ist nemelichen beredt und beteydinget worden, daß ein yede meisterin des closters zu schefftersheim außrichten und versorgen sol die ehalten in dem äußern hoffe mit bethgewande und die kamereye sol außrichten und versorgen den innern hoff mit bethgewande...“ woraus zu entnehmen ist, daß der ganze Klosterbezirk in zwei Bereiche, den äußeren und den inneren Hof, geteilt war.

Aus Restitutionsakten ist zu erkennen, daß sich nach Quellen aus der Mitte des 15. Jahrhunderts folgende Klosterbauten in Schäftersheim befunden haben: „Eine Kirch, eine Kapellen, zu der Kirchen haben die Jungfrauen ihren sonderlichen Chor gehabt, ein großer viereckhender Kirchturm von Stainen, in welchem eine Uhr, und neben andern geringen eine große Klockh... neben diesem ein großer Bau für die Meisterin und den Convent, das Dormitorium genandt, an der Kirchen und Dormitorio wie dann auff 2 anderen Seidten under andern Bauen ist gestanden der Kreuzgang, mehr ein Herrn oder Gast Hauß, Roß Haus, Backhauß, Kalterhauß, Keller.. daß Viehe Hauß, Mühlen, ein Thorhauß, Getraid und Heu Scheuren, und ein Hauß für den Bereidter.“ Diese detaillierte Beschreibung der Klostergebäude ist sehr aufschlußreich und könnte in Verbindung mit archäologischen Ermittlungen Grundlage für eine Grundrißrekonstruktion sein.

Im Bauernkrieg brach das Unheil über das Kloster Schäftersheim herein. Am 5. April 1525 lagerte sich der „Taubertäler Haufe“ der aufrührerischen und rebellierenden Bauern im Kloster ein. Es wurde vollständig ausgeraubt und geplündert. Den Rest besorgte eine den revolutionären Bauern verpflichtete Dorfgemeinde, der die Hauptleute des Bauernheeres befohlen hatten, die Klostergebäude vollends zu verbrennen und abzubrechen.

Nach Niederschlagung des Aufstandes jedoch gab es Ansätze, das Kloster wieder aufzubauen. Die Meisterin und einige Konventualinnen sind zurückgekehrt.² Eine Urkunde aus dem Jahre 1549 verkündet: „Das Closter Ordinis Prämonstratensis ist im Bauernkrieg gantz verbrenndt und verwüestet. Sein itz noch darinnen drey Closterpersonen . . . und aber dieweil gedacht Closter also mit brandt und Verwüstung hat Schaden genommen, seind die Häußer im Closter darinnen drey Priester gewohnt, auch verbrandt und desolieret worden, und seithero noch nit widerumb erbauet und aufgericht, sondern allein was zur wohnung der Äbtissin und ihrem Convent zustehet widerumb ungefehrlich aufgericht, . . .“. Um welche Häuser es sich handelt, ist aus dem Text der Urkunde nicht mit Sicherheit zu entnehmen. Die Priester werden sich in einem Gebäude eingerichtet haben, dessen baulicher Zustand nach den Zerstörungen dies zugelassen hat. Allein die Gebäude für die Wohnung der Äbtissin (Meisterin) und ihren Convent wurden repariert, das heißt, ihre ursprüngliche Form ungefähr wieder hergestellt. Es handelt sich dabei offensichtlich um das Dormitorium.

Eine weitere Urkunde aus dem Jahre 1583 soll wegen ihrer Wichtigkeit und genauen Maßangaben vollständig wiedergegeben werden:³ *Verzeichnis über das alte Mauerwerk des Klosters zu Scheftersshaim, welches man zum thails ist willens abzubrechen, um die Stain zum hirvarigen neuen Kellerbau volgents kommen sollen,*

und in beisein der ehrsamten und achtbaren Isaac Benders des Raths und Jacob Schweiern beide zu Weikershaim abgemessen worden, wie volgt.

Der vorder gibel ist ungevärlich in die 65 Schug (19,8 m) hoch wie man nie darfür angesehen da(n) wir in nit mesen können, weil er also hoch und hat die Braitnig von einem Eck zum andern 30 Schug (9,12 m),

Die eusern maur, hat man in willens abzurechen bis zu den fenstern, welche 10 Schug (3,04 m) hoch abzurechen und noch einer gerten lang stehen bleibt, und die stain der fenster gute werkstück sindt die man auch noch gebrauchen kan, Die selbig mauer ist 180 schug (54,7 m) lang.

Die Capellen soll auch abgebrochen werden.

Auch sind in der Cappeln zwen schöner bögen, mit genauenen Stainen ungevärlichen 1/3 schug (0,1 m) dick welche man auch nützlichen gebrauchen kann, so man derselben mit dem abbrechen auf und abladen verschönt, welche ungevarlichen 10 schuh (3,04 m) weit

Weiter sindt noch zwey Stück da man vorhin (?) auch abgebrochen hat, ist daß eine 30 schug (9,12 m) lang und 30 schug in die höch. das ander in gleicher gestalt eben so hoch und also breit, auch sindt die meur durchaus 1/3 schug (0,1 m) dick,

Noch ist auch ein steinicher Gibel gegen der Tauber welcher allein stehet und worhin (?) auch eins thails abgebrochen ist derselbig noch fünf und vierzig schug (13,7 m) hoch auch 35 schug (10,6 m) brait und stehet darin noch ein schön doppel Fenster ein einfachs fenster und etliche leden von gehauenen werkstück welche man auch noch gebrauchen so man diselben verschont.

*Durch Mich Niclaus Drugis
zu Scheftershaim abgemessen worden.*

Ein „Bestandszettel über die Maur zu Schöftersheim abzurechen“ aus dem Jahre 1587 gibt nachfolgenden Hinweis: *Nemblich die hohe Maurn am Ochsenstall ab zu brechen, wie auch die am Ochsenstall gegen den Garten hinaus, so weit als die neue maur angefangen ist, ab zu brechen.*

Item die Maur worein gegen dem Dorf zu an 2 Orten zu 12 Schue (3,60 m) weit, zu Scheur Thorn ein zu brechen.⁴

Und der letzte urkundliche Vermerk, der sich auf die ursprünglichen Klostergebäude bezieht, aus dem Jahre 1589, lautet: „... von dem großen thor bey des Closter baurn haus zu Schöftersheim ein zu maurn und uf zu fhüren oben mit einem ... auch gedüncht und geweist. Auch von der pforten bey der Closter mhül uf zu maurn, ... mit einem fligl, auch obenn mit einem ...“⁵

Alle weiteren erhaltenen Urkunden betreffen bereits die Nachfolgebauten und sagen über die ehemalige Klosteranlage nichts aus. Die noch stehenden, reparierten (z.B. die Mühle) bzw. neu aufgerichteten Gebäude dienten landwirtschaftlichen Zwecken. So wurden aus der Kirche zwei Scheuern gemacht und Keller darunter ausgehoben, „dorin ansehnliche Wein Vaß“⁶.

Seit 1967 wurden archäologische Beobachtungen festgehalten, die im Zuge von Bauarbeiten im Gebiet des heutigen Klosterhofes gemacht wurden. So wurden auf dem Grundstück des Bauern Dollmann Fundamente angeschnitten, bei denen



es sich ganz offensichtlich um die Grundmauern des nördlichen Seitenschiffs der Klosterkirche handelt. Außerhalb dieses Gebäudes wurde der ehemalige Friedhof des Klosters angeschnitten, in dem menschliche Gebeine, mit dem Kopf zur vermuteten Klosterkirche ausgerichtet, in großer Anzahl aufgefunden wurden.

Weitere Fundamente wurden in der Scheune der Gastwirtschaft „Klosterhof“ und auf dem Parkplatz davor, sowie in den Gebäuden und auf dem Betriebshof des Überlandwerks Schäftersheim angetroffen. Vor der heutigen Schaltwarte des Überlandwerks wurde auch ein ehemaliger Brunnen freigegeben, der bis zu einer Tiefe von 5,15 m reichte und bis 4 m Tiefe sauber mit Bruchsteinmauerwerk aufgeführt war.

Alle diese aufgefundenen Fundamente und Mauerreste wurden in den 1975 gültigen Lageplan des Klosterhofes Schäftersheim eingetragen.

In der Stadtkirche Röttingen hängt ein großes Ölbild, das die „Geschichte von der siegenden Wahrheit und der bestraften Bosheit“ erzählt. Es ist mit der Jahreszahl 1288 versehen und erzählt eine Episode aus der Zeit der Judenpogrome des 13. Jahrhunderts. Das Bild, das später gemalt wurde, zeigt im oberen Medaillon drei Nonnen des Ordens der Prämonstratenser im überlieferten Habitus (Bild 1). Im Hintergrund ist das Dorf Schäftersheim eindeutig zu erkennen, mit Winterberg, Romberg und Hohlach.

Links vom Dorf mit der Kirche, damals noch mit spitzem Turmhelm, ein im First von Süd nach Nord ausgerichtetes Gebäude von einiger Höhe, mit drei Hochfenstern auf der Längsseite. Oberhalb des Firstes erhebt sich ein Turm, der als Dachreiter zu groß, als Kirchturm zu klein erscheint. Es ist nicht klar, ob er zum sichtbaren Gebäude gehört oder dahintersteht und zu einem weiteren Gebäude (Klosterkirche) gehört.

Dieses später gemalte Bild darf natürlich nicht als „fotografische“ Abbildung gewertet werden, wie die falsche Strömungsrichtung der Tauber zeigt. Es trägt aber doch dazu bei, die am Ende dieses Berichtes gezogenen Schlüsse zu erhärten. Bild 2 zeigt eine Ausschnittvergrößerung aus der „Hohenlohischen Jagens-Grenzbereitung“ aus dem Jahr 1607. Es handelt sich dabei um eine Federzeichnung, die sicherlich nicht den genauen Standort aller Gebäude wiedergibt. Aber man kann davon ausgehen, daß wesentliche Gebäudekomplexe, z.B. Kirche, Klosterhof, Klostermühle, einigermaßen richtig skizziert sind. Dabei ist nicht immer jedes Gebäude klar umrissen. Soviel ist jedoch zu erkennen: Die Klostermühle mit Wasserrad und Kanal; der Klostergarten mit Mauer; je ein längliches Gebäude an Nord-, Süd-, Ost- und Westseite eines Hofes. Unklar sind zwei Giebel zwischen Klostermühle und Hof.

Zwar wurden offenbar die letzten Klostermauern im Jahr 1583 abgebrochen, es wäre jedoch möglich, daß der Zeichner vor allem das Gebäude auf der Ostseite des Hofes noch gesehen hat und 1607 aus der Erinnerung in die Karte einzeichnete. Bevor ich mich an eine Rekonstruktion heranwage, sei noch einmal betont, daß es sich nur um einen Versuch handeln kann. Die bekannten Fakten reichen

zu mehr nicht aus. Gewißheit läßt sich letztlich nur durch weitere archäologische Untersuchungen erlangen. Die Chancen hierfür stehen nicht so schlecht, als es zunächst den Anschein haben könnte. Auch durch den (unverständlichen) Bau der neuen Taubertalstraße durch den Hof ist nichts zerstört worden. Die Grundmauern liegen tiefer. Beobachtungen wurden zwar während der Bauarbeiten vom Verfasser nicht gemacht, aber, wie der damalige Bauleiter versichert, hat man keine Mauern angeschnitten.

Trotzdem kann ich dem Versuch nicht widerstehen, das bisher Bekannte zu koordinieren und eine erste Rekonstruktion zu versuchen.

Bei diesem Versuch muß man von dem allgemeinen Idealplan eines Zisterzienserklosters ausgehen. Legen wir ihn also gewissermaßen als transparente Tektur zunächst auf den ältesten verbindlichen Grundrißplan von 1829, in den die archäologisch festgestellten Mauerreste eingezeichnet wurden: Die grundsätzliche Ausrichtung würde übereinstimmen. Die Klosterkirche muß im Norden des Hofes gelegen haben, der aufgefundene Friedhof deutet darauf hin.

Der nördliche Abschluß des somit mutmaßlichen Seitenflügels der Klosterkirche wäre durch die archäologischen Funde gesichert, der weitere Verlauf ungefähr angedeutet. Im Süden liegt der mit Sicherheit alte Oberwasserkanal der Klostermühle. Kapitelsaal, Dormitorium, Latrine könnten von Nord nach Süd ausgerichtet sein, der Klostergarten im Osten.

Im Gebäude 2 und auf dem Platz davor wurden bei Grabenarbeiten durch den Gastwirt Dollmann Bruchstein-Mauerreste freigelegt, jedoch nicht vermessen. Diese Feststellungen passen gut zu dem bisher Bekannten.

In dem Abbruchprotokoll aus dem Jahre 1583 ist die Rede von einer äußeren Mauer (also die am weitesten östliche), die rund 55 m lang war. Sie war zu dieser Zeit noch 3 m hoch und mit Fenstern bestückt. Es war also eine Gebäudemauer und könnte eine Längswand des Dormitoriums gewesen sein.

Unmittelbar nach dieser Stelle im Text heißt es: „die Kapelle soll auch abgebrochen werden“. Die Kapelle könnte der nördliche Teil des Gebäudes gewesen sein, der Rest der Klosterkirche, der für die Andacht des arg geschrumpften Konventes wieder hergerichtet wurde. Die Klosterkirche könnte also sehr wohl von West nach Ost ausgerichtet gewesen sein, wenn auch über die Lage des Schiffes keinerlei archäologische Bestätigung gefunden wurde. Immerhin liegt bei dem Idealplan eines Zisterzienserklosters auf der Nordseite des nördlichen Seitenschiffes die Totenpforte, ein weiterer Hinweis, der in den Rekonstruktionsversuch paßt, da auf dieser Seite des vermuteten Gebäudes menschliche Gebeine mit eindeutiger Ausrichtung aufgefunden wurden.

Der Maurer Nielaus Drugis spricht in seinem Rapportzettel 1583 vom vorderen Giebel rd. 20 m hoch, 9 m breit. Es könnte der Westgiebel der Klosterkirche gewesen sein. Der im Grabungsbereich gefundene profilierte Sandstein dürfte von einem Fenster- oder Türgewänd stammen.

Der Maler des Bildes „Geschichte von der siegenden Wahrheit“ hätte dann um 1600 aus der Erinnerung oder nach mündlicher Überlieferung den

Rest der Klosterkirche als Kapelle in Nord-Süd-Ausrichtung dargestellt. Von einem weiteren Giebel aus Stein zur Tauber hin ist im Rapportzettel 1583 die Rede. Zum Teil schon abgebrochen, aber noch rd. 14 m hoch und 10-11 m breit. Ein schönes Doppelfenster (romanisch) und ein einfaches Fenster waren noch darin. Auch etliche „leden“ (=Gewände) von gehauenen Werkstücken. Doch offensichtlich der Südgiebel des Dormitoriums.

Bis auf die Länge der Kirche, die nicht bekannt ist, wäre damit Nord- und Ostrakt des ehem. Klosters mit einiger Wahrscheinlichkeit rekonstruiert.

Schwieriger gestalten sich die gleichen Versuche bei der Südseite. Die hier gefundenen Mauerreste lassen eine Vermutung über deren ursprüngliche Bedeutung nicht so einfach zu. Wieder mit Hilfe des Idealplanes eines Zisterzienserklosters ließen sich in angedeuteter Form Gebäude skizzieren, deren Verwendung als Refektorium, Küche und Vorrathshäuser auf der Westseite vermutet werden könnten. Auf diese Weise ließe sich die ungefähre Lage des ehemaligen Kreuzganges andeuten.

Die weiter westlich liegenden Fundamente dürften dem „äußeren“, d.h. Wirtschaftshof des Klosters zugehörig gewesen sein. Die Mühle wird die gleiche Lage gehabt haben wie später das Gebäude 3, wenn auch in kleineren Abmessungen. 1743 wurde sie neu errichtet, bis dahin scheint die alte Klostermühle ihren Dienst verrichtet zu haben.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Hinweis aus einem Rapportzettel des Jahres 1589. Hier wird von einem großen Tor bei des Klosterbauern Haus und von der Pforte bei der Klostermühle gesprochen. Man könnte annehmen, daß sich in dieser Ecke des ganzen Komplexes ein Zugang bzw. eine Einfahrt zum Wirtschaftshof befunden hat, der auf eine Zufahrt aus Richtung Weikersheim schließen läßt. Wenn nur der Mühlkanal diese Vermutung nicht wieder in Frage stellen würde. Die Fundamente, die unter dem Gebäude Nr. 1 gefunden wurden, könnten zu einem Waschhaus gehören, nachdem sich der Brunnen innerhalb des Gebäudes befunden hat. Der kleine Fundamentrest im Nordwesten läßt weiter keine Schlüsse zu, als nur, daß auch hier ein Gebäude gestanden hat. Der dahinter liegende Mönchsgarten läßt vermuten, daß hier das Herrenhaus gestanden hat. Als Abschluß dieses Rekonstruktionsversuches der ehemaligen Klosteranlage ist das bisher Bekannte und Vermutete zum besseren Verständnis in einer Skizze festgehalten. Es muß noch einmal betont werden, daß diese „Luftaufnahme“ der ehemaligen Klosteranlage sehr fragmentarisch ist und in den Einzelheiten in keiner Weise verbindlich. Doch vermittelt dieses Bild einen ersten Eindruck über die Ausrichtung und das ungefähre Aussehen der Gebäude und der gesamten Klosteranlage. Das Bild zeigt das Prämonstratenserinnen-Kloster Schäftersheim von Norden gesehen mit Blick Richtung Weikersheim zu Anfang des 16. Jahrhunderts vor seiner Zerstörung.

¹ Ulshöfer, Kloster Schäftersheim, S. 24

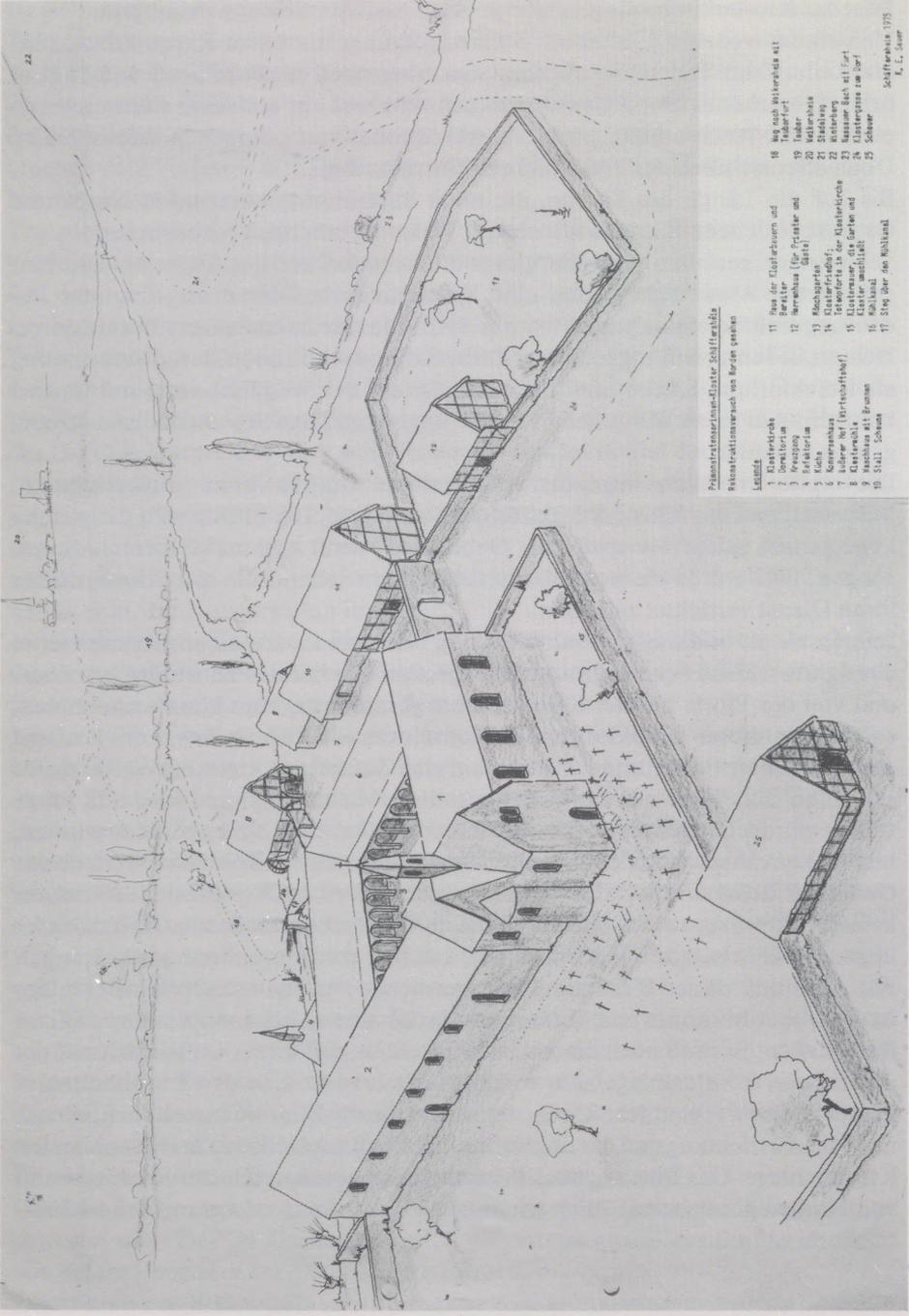
² Ulshöfer, Kloster Schäftersheim, S. 169

³ HZA

⁴ HZA, D 187a

⁵ HZA, D 187a

⁶ HSTA B 502 VI (Kopialbuch)



Prämonstratensienkloster Schifferhöhe
 Rekonstruktionsversuch von Norden gesehen

Legende

- 1 Klosterkirche
- 2 Konvent
- 3 Kreuzgang
- 4 Refektorium
- 5 Lectorhaus
- 6 Klosterhaus
- 7 Küche mit Wirtschaftshof
- 8 Kapellensaal
- 9 Saalhaus mit Brunnen
- 10 Stall, Scheune
- 11 Haus der Klosterbrüder und Klosterfrauen
- 12 Herrschaftshaus (für Prälaten und Äbte)
- 13 Mönchs- und Nonnenküche
- 14 Klostergarten
- 15 Klosterkirche in der Klosterkirche
- 16 Klosterkirche als Garten und Klosterkirche
- 17 Weg über den Mühlentel

- 18 Bergbau Klosterkirche mit Klosterkirche
- 19 Tadel
- 20 Klosterkirche
- 21 Stallhof
- 22 Klosterkirche
- 23 Klosterkirche
- 24 Klosterkirche im Hof
- 25 Scheune

Schifferhöhe 1775
 K. E. Sauer